

Die Altersfalten der Grabsteine

Tag des offenen Denkmals: Alt-Innungsoberrmeister Eckart Bock führte über den Jenaer Johannisfriedhof

VON THOMAS STRIDDE

JENA. Auf Friedhöfen schwebt „nicht der Tod über den Gräbern, sondern des Lebens Wert“. – Dieses Zitat hatte Steinmetz-Alt-Innungsoberrmeister Eckart Bock gut destilliert für die gestrige Führung über den historischen Johannisfriedhof zum Tag des offenen Denkmals. Und was sich hinter den Friedhofsmauern am Beginn des Philosophenwegs alles verbirgt, das konnte man schon anhand des Denkmaltag-Programms erahnen: Nicht nur, dass Eckart Bock den Blick auf beredete Steine lenkte. – Überdies führte der Chef des Botanischen Gartens Prof. Frank Hellwig durch die grüne Oase; Alt-Superintendent Michael Dorsch berichtete über die Geschichte der vom Friedhof umgebenen Friedenskirche und Gästeführerin Uta Lörzer über Persönlichkeiten und deren letzte Ruhestätten.

Auf dem Johannisfriedhof lasse sich eine ausgesprochen große Vielfalt von Grabstein-Material finden, berichtete Eckart Bock. Erklären könne man dies mit den etwa 500 Steinbrüchen, die es einst in Thüringen gab. Heute wiederum würden sich grundsätzliche Probleme der Steinpflege abzeichnen: Während zu DDR-Zeiten noch braunkohlegeschwängerte Luft und saurer Regen dem Material zugesetzt hätten, „sind es heute vermehrt die Algen, die uns zu schaffen machen“. Doch warnte Meister Bock vor Wundermitteln. Jeder Stein habe feinste Poren, und man wisse nicht, wie die Chemie im Stein wirke. Auf Wünsche nach gründlichen Grabstein-Reinigungen erwiderte er gerne: „Scheuerbürste,



Erstaunlich, wie gut sich die Schriftfarbe etwa auf dem Erbbegräbnis der Familie Wackenroder gehalten hat: Eckart Bock, Jenaer Steinmetz-Alt-Innungsoberrmeister, gestern während seiner Führung über den Johannisfriedhof. Foto: Thomas Stridde

Wassereimer – das reicht. Wir Menschen werden doch auch alt und kriegen Falten.“

Beton: Tod fürs Material

Um so erstaunlicher sei es, dass an bestimmten Grabstätten etwa die Schriftfarbe über Jahrhunderte gut erhalten blieb, wie Eckart Bock am Erbbegräbnis des Jenaer Pharmazie-Professors und Goethe-Zeitgenossen Heinrich Wilhelm Wackenroder erläuterte. Andererseits betonte der Alt-Innungsoberrmeister, in welch starkem Maße

auf dem Johannisfriedhof „das Efeu für den Stein nicht immer ganz so ideal“ ist. Eine andere Malaise erläuterte Bock an den Beispielen der Überdachung des Sarkophags für den Schuldirektor Lauterbach oder an den Säulen des ältesten Grabes überhaupt (um 1560 bis 1580) der Familie Herwagen: Dort wurden Stahlhalterungen oder Beton statt Kalk zur Stabilisierung eingefügt. Bock zeigte mit dem Finger auf solche Schwachstellen: „Na, das ist wieder der Tod!“

Es versteht sich fast von selbst: Nur in ausgewählten Ein-

zelfällen ließen sich Sanierungen von Grab-Denkmalen wegen der hohen Kosten in Angriff nehmen, wobei Eckart Bock auf einen Widerspruch hindeutete: „Das Amt für Denkmalpflege setzt sehr hohe Hürden finanzieller Art.“ Etwa vor der bemosten Grabplatte des Jenaer Theologie-Professors und Goethe-Zeitgenossen Johann Jakob Griesbach sicherte Eckart Bock aber den Gästen gestern zu: „Die soll demnächst gereinigt werden.“

Ohnehin gibt es Anzeichen, dass aus der Not der von der

Evangelischen Kirche nicht mehr bezahlbaren Friedhofspflege eine Tugend entstehen könnte: Der gerade gegründete „Förderverein Johannisfriedhof“ zähle bereits 76 Mitglieder, so berichtete gestern Kirchenkreis-Sprecher Ralf Kleist. Die Mitglieder hätten innerhalb der vergangenen Wochen 30 Container Grünschnitt und Altholz zusammengetragen. Und: Nach dem erfolgreichen Vorbild in Weimar werde man es nun angehen, Einzelpatenschaften für die historischen Grabstätten auf den Weg zu bringen.